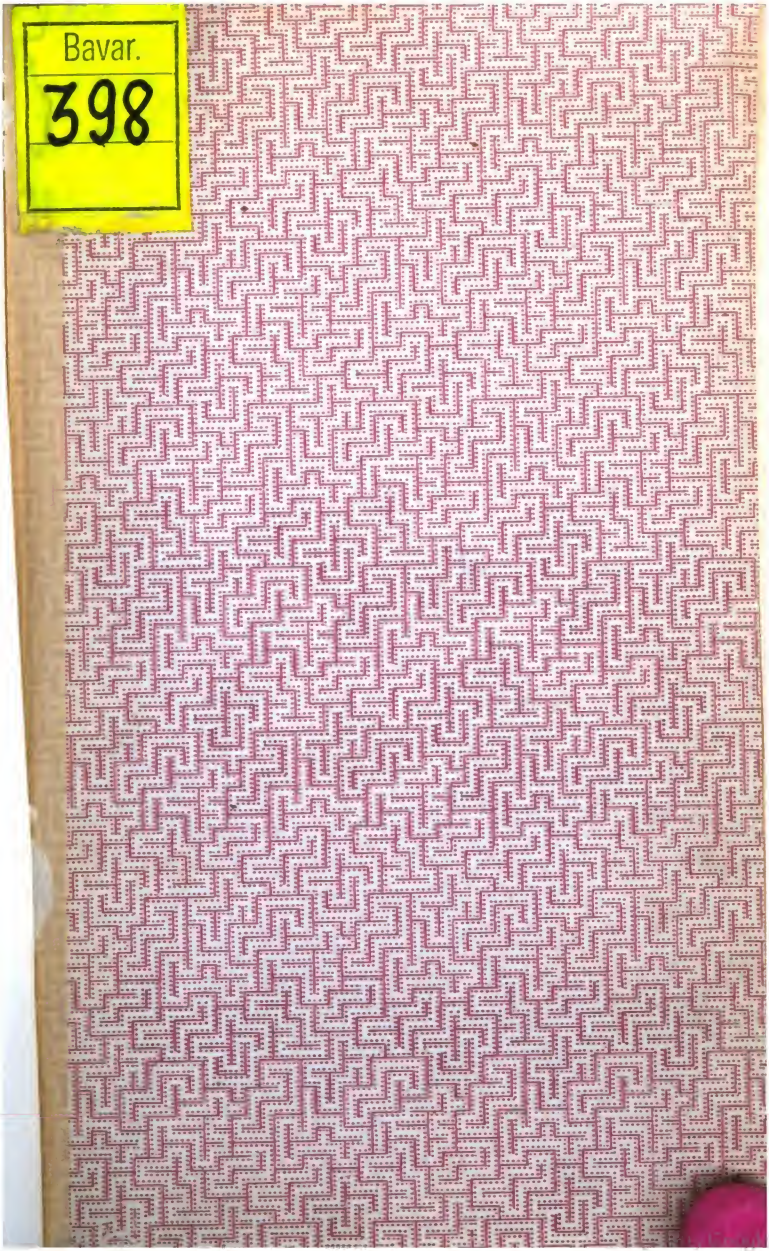
avar.
98

Barar. 398

Digitized by Google

Digitized by Google

Bavar.
398



Bavar.
398
Liber

Digitized by Google

7793

Digitized by Google

Die

Bilder

im Speyerer Dome.

Kurze Beschreibung

der bis jetzt vollendeten, oder in Arbeit begriffenen Freskogemälde im Kaiserdome, besonders mit Rücksicht auf ihren innern Zusammenhang.

Speyer im August 1849.

Verlag von A. Wappler's Buchhandlung.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Gedruckt bei F. Kranzbühler in Speyer.

Digitized by Google

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

An den Ufern des Rheines stehen mächtige Dome, die gar eindringlich Zeugniß geben von der religiösen Begeisterung und von dem hohen Kunstsinn der Alten. Große Kraft hat den Arm gestählt, Glaubensmuth hat das Herz erfüllt, und ein heiliges Licht hat den Sinn erleuchtet, da man solche königliche Bauten errichtete. In erster Reihe derselben stehet das Werk Kaiser Konrads II, die Speyerer Kathedrale. Sowohl die Erhabenheit des Baues, als die geschichtlichen Erinnerungen geben ihr den hohen Vorrang. Vor allen Kirchen Deutschlands aber ist sie ausgezeichnet dadurch, daß *acht Kaiser des Reichs* in ihr die letzte Ruhestätte gefunden, und so in ihr, wie zu einem starken Knotenpunkte zusammenlaufen die Fäden deutscher Geschichte. — Acht Jahrhunderte sind nun an dieser Kirche vorüber geflossen. Noch aber steht der Riesenbau, in welchem die acht gekrönten Häupter schlafen. Mancher Unfall hat indessen dieses Gotteshaus getroffen, und nicht ganz ungemindert ist die Schöne, in welcher es einst zu den Höhen emporragte. Die späteren Geschlechter vermochten nicht ganz zu erhalten oder, bei theilweiser Zerstörung, wiederherzustellen, was die früheren geschaffen; denn nicht ist der Sinn in gleicher Weise nach oben gerichtet, nicht sind Muth, Kraft und Begeisterung stets dieselben geblieben.

In unsern Tagen erst schaffet wieder, wie da noch nie seit der Erbauung der großen Gotteshäuser, die religiöse Kunst ihre Werke, da König **Ludwig** mit tiefer Einsicht die Werkmeister erlesen, diesen Anregung gegeben

Digitized by Google

und München zur Metropole deutscher Kunst gemacht hat. Auf sein Geheiß ersteht auch hier am Rheine ein Werk, das sich würdig mit dem Werke Kaiser Konrad's II. vereint, um Gottes Ehre mit neuer Pracht zu verkündigen und den Sinn der Menschen auf das Edlere, auf das Höhere hinzuwenden bis in späte Zukunft, durch viele Geschlechter. Es sind das die herrlichen Fresken, mit welchen das ganze Innere des weiten Baues in reichster Weise geschmückt wird. Schraudolph, dem vortrefflichen, würdigen Meister, sind die historischen Bilder, und Schwarzmann, dem gewandten Dekorationsmaler, ist der ornamentale Theil des Werkes übertragen. Nach getroffenen Vorbereitungen haben die Genannten im Frühjahre 1846 zu malen begonnen und mit dem Ablauf des jetzigen Sommers wird die schwierigere Hälfte des Werkes vollendet sein. Was bis jetzt geschehen, hat sich eine so große Anerkennung verschafft, daß der Ruf davon in weite Fernen gedrungen. Der Eindruck, den das Ganze hervorbringt, ist gewaltig. Die Scenen aus der heiligen Geschichte sprechen jedes Gemüth an, in dem noch ein Funke von Glauben glimmt. Denn gar Vieles, was das Herz des Christen — wenn auch nur dunkel — in sich birgt, bringen sie zur Anschauung und Herz und Sinn erfreuend führen sie aufwärts das Gemüth zum Urquell des Schönen.

Von diesen Bildern sollen die nachstehenden Zeilen die nothwendigste Auskunft geben. Die Bilder sollen aufgezählt, ihre Bedeutung bezeichnet, und der sie miteinander verbindende Gedanke erläutert werden. So mögen diese Zeilen dem Beschauenden ein willkommener Führer, und da und dort einem, der sie geschaut, ein treuer Erinnerer sein.

Digitized by Google

Das hohe Kuppelgewölbe und das Stiftschor (Apsis) sind vollendet, die beiden Seitenchöre haben den größten Theil ihrer Zierde erhalten, und werden im laufenden Jahre ihrer Vollendung nahe kommen.

Ein großer Gedanke greift durch alle Bilder des Domes hindurch, und dieser eine Gedanke ordnet und verbindet alle zu einem Ganzen. Die Herabkunft des Heiles von Oben und die Wirksamkeit desselben zur Wiedererhebung der gefallenen Menschheit — dieser Gedanke wird uns durch die Bilderreihe des Schiffes, die später ausgeführt wird, bis zur Kuppel geleiten, und er geht von dieser wieder aus und führt uns durch die Seitenchöre — sowie durch das Stiftschor bis zur Krönung Mariens. Um daher die Bilder in ihrem fortschreitenden Zusammenhange zu betrachten, ist es nothwendig, zuerst die Kuppel zu durchwandern, dann die beiden Seitenchöre und zuletzt das Stiftschor.

I.

Das hohe Kuppelgewölbe.

Ganz oben auf dem Schlußsteine dieses Gewölbes gerade über der Stelle, wo der Hochaltar des Domes stehen wird, erblicken wir

das **Lamm** auf einem Altare stehend mit der Siegesfahne. Das ist das Sinnbild dessen, der nach dem ewigen Rathschlusse Gottes als Mittler, als Opfer für uns eingetreten, der durch sein großes Werk auf Erden, durch seinen Tod, durch seine Auferstehung und Himmelfahrt die Sünde, den Tod und die Hölle besiegt hat, und

Digitized by Google

uns durch die gnadenreiche Vereinigung mit Ihm seines Werkes und Sieges theilhaftig macht. Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, und durch Ihn haben wir den Zugang zum Vater. Darum sagt auch die lateinische Inschrift, die im Umkreise stehet: „Dem, der auf dem Throne sitzt, und dem Lamme sei Lob, Ehre, Preis und Macht in alle Ewigkeit." Off. VII. 10.

Auf Ihn hofften die Menschen des alten Bundes; bedeutungsvolle Ereignisse deuteten auf Ihn; die Propheten weissagten von Ihm, um die Sehnsucht nach dem höheren Heile und damit die Empfänglichkeit dafür lebendig zu erhalten. Dieses finden wir nun in den Gemälden der Kuppel einfach dargestellt

1. durch vier Vorbilder des neutestamentlichen Opfers und

2. durch die Gestalten der vier großen Propheten.

Jene vier Vorbilder sieht man im Kuppelgewölbe auf Goldgrund:

Abel, welcher ein Opfer-Lamm mit den Händen über dem Feuer des Altares emporhebt;

Abraham, der mit gläubigem Gehorsam den innig geliebten Isaak zu schlachten im Begriffe steht, allein von dem niederschwebenden Engel zurückgehalten wird;

Melchisedech, der nach Abrahams Sieg mit Brod und Wein ein Opfer gebracht; dann

das **Manna** in der Wüste, welches die Kinder Israels vor ihren Zelten sammelten, und das als ein Brod von dem sichtbaren Himmel gleichfalls ein Vorbild von Christus ist, dem vom Himmel gekommenen Brode des Lebens.

An den senkrechten Wänden weiter unten erblickt man die Propheten auf blauem Grunde. Gerade unter der Darstellung des Manna steht:

Jesaias, unter ihm mit goldfarbigen Buchstaben die Stelle aus seinen Weissagungen: LIII. 7. „Er wird geopfert, weil Er selbst wollte, und öffnet seinen Mund nicht: wie ein Schaaf wird Er zur Schlachtbank geführt." Diesem Bilde gegenüber unter dem Opfer Abels

Jeremias mit der Weissagung aus dessen Kap. XXIII. 5. „Ich werde dem David einen gerechten Sprößling erwecken: ein König wird herrschen, der weise ist, und Recht und Gerechtigkeit übet auf Erden." Unter dem Opfer Melchisedechs

Ezechiel, aus dessen XXXIV. Kap. 11 und 12. V. die Worte beigefügt sind: „So spricht Gott der Herr: siehe, ich selbst will nach meinen Schaafen sehen, und sie heimsuchen, wie ein Hirt seine Heerde." Gegenüber diesem Bilde erblickt man in medischer Tracht die kräftige und doch jugendlich schlanke Gestalt

Daniel's, der im VII. Kap. 14. V. von dem Messias spricht: „Gott gab Ihm Gewalt und Ehre und das Reich, und alle Völker, Geschlechter und Zungen sollen Ihm dienen."

Was die Vorbilder im alten Bunde angedeutet und die Propheten geweissagt haben, das ist zu rechter Zeit in Erfüllung gegangen. Auf den die Alten gehofft, an den glaubt und den predigt seit 18 Jahrhunderten die Kirche. In ihr sind es die vier heiligen Evangelisten, welche das Leben und Wirken des in die Welt gekommenen Heilandes beschrieben haben. So folgen also passend auf die Pro-

Digitized by Google

pheten in größerer Nähe die großen Gestalten der Evangelisten. Sie sind sitzend dargestellt in den vier großen Halbnischen zwischen den die Kuppel tragenden Bögen. Wie durch den charakteristischen Ausdruck, der auf diesen würdevollen Gesichtern liegt, so auch durch die sinnbildlichen Figuren, die ihnen stets beigegeben werden, sind dieselben erkenntlich.

Matthäus, der mit der Abkunft des Heilandes der menschlichen Natur nach sein Evangelium beginnt, hat darum neben sich stehen das Bild eines Menschen nach Art der Engelbilder geflügelt.

Marcus spricht in seinem Evangelium zuerst von der Stimme des Rufenden in der Wüste, und hat als Sinnbild darum den Löwen.

Lucas hebt seine Erzählung an mit dem Priester Zacharias, dem Vater des heiligen Täufers, darum ist das Sinnbild dieses Evangelisten ein Opferthier.

Johannes endlich erhebt sich in seiner gottbegeisterten Anschauung über alles Irdische hinaus und spricht von dem Worte, welches im Anfange bei Gott war, welches selbst Gott war und in der Zeit Fleisch geworden ist — darum hat er zum Sinnbild den Adler bekommen, der mit dem kräftigsten Fluge sich in die Höhen schwingt und mit festem Auge in das Sonnenlicht schaut.

Die den Evangelisten beigegebenen symbolischen Bilder gründen sich übrigens auf prophetische Anschauungen des alten und neuen Testamentes, und sind darum auch in den das Lamm umgebenden Kreis aufgenommen. Bezüglich des Maßstabes der Bilder sei beiläufig bemerkt, daß die Figuren oben am Gewölbe ungefähr 14 Fuß, die Propheten 16 Fuß und die Evangelisten sitzend sogar 16 Fuß Höhe haben.

Digitized by

II.
Die beiden Seitenchöre.

Dieſe beiden Chöre ſind durch die Domesweihe unter den Schutz beſonderer Heiligen geſtellt. Das ſüdliche Chor iſt geweihet vorzüglich unter der Anrufung des heil. Diakons und Erzmartyrers Stephan, ſo wie des heil. Pabſtes und Martyrers Stephan; das nördliche Chor aber iſt nunmehr beſonders dem heil. Bernhardus gewidmet. Hiedurch war des Malers Aufgabe für dieſe Chöre im Allgemeinen beſtimmt. Bedeutungsvolle Scenen aus dem Leben der genannten Heiligen boten ſich als natürlichen Gegenſtand für die zu malenden Wandbilder. Der Maler aber hat bei der Wahl und Darſtellung dieſer Scenen die hiſtoriſche Wahrheit mit der höheren Bedeutung derſelben zu vereinigen gewußt und dadurch die Bilder dieſer Chöre zu weſentlichen Gliedern des Geſammtbildercyclus gemacht.

Der Heiland, welcher für uns zum Opfer geworden, hat Wahrheit und Gnade wiedergebracht, und ein neues Leben den Menſchen durch ſeinen Tod errungen. Wer mit Ihm geeinigt wird, gelangt mit Ihm zur Verherrlichung. Mit Ihm hat der Menſch und die ganze Menſchheit die Sünde und den Tod zu beſiegen, um zur Herrlichkeit zu gelangen. Ein Kämpfen alſo iſt es, ein Ringen und Arbeiten, was mit dem Eintritt des Heiles von Oben in der ſündigen Menſchheit entſteht. Wir ſehen dieſes ſowohl in dem Leben des Einzelnen, als auch in der

Digitized by Google

Geſchichte der Menſchheit. Es iſt das Gähren des Sauerteiges, womit der Herr auch das Reich Gottes vergleicht. Dieſer Kampf, dieſe fortgehende und ausgebreitete Wirkſamkeit des Chriſtenthums auf Erden — bildet den Grundgedanken für die Gemälde der Seitenchöre.

Südliches Seitenchor.

Hier iſt es der Kampf des Chriſtenthums mit dem Judenthume und dem Heidenthume, der in den heldenmüthigen Blutzeugen, dem heiligen Diakon Stephanus, und dem heiligen Pabſte gleiches Namens zur Anſchauung gebracht wird. Das war ein harter Kampf. Chriſtenthum und Judenthum können nicht zuſammen Geltung haben, ebenſowenig Chriſtenthum und Heidenthum. Das Eine vernichtet das Andere. Nun aber gingen Juden und Heiden ſo weit, daß ſie das Chriſtenthum dadurch vertilgen wollten, daß ſie die Chriſten vertilgten, indeß die Chriſten auf die Vertilgung des Judenthums und Heidenthums nur dadurch ausgingen, daß ſie die Juden und Heiden bekehrten. Die Chriſten ſtritten mit den Waffen des Geiſtes, die andern aber mit rohen, ſinnlichen Waffen. In der äußern Geſchichte dieſes Kampfes ſehen wir daher die Chriſten nur leiden, und im Tode ſcheinbar unterliegen. Aber ſeitdem Chriſtus durch den Tod das höhere Leben wieder gebracht, ſind nicht diejenige Sieger, die nur den Leib tödten, der Seele aber nichts anhaben können, ſondern die werden triumphiren, welche mit dem Herrn geeint, zur Wahrheit und Tugend ſtehen, und ſich ſelbſt beſiegen bis zur Hingabe ihres Lebens. Es ſtand in der Hand der Martyrer, ihr Leben zu retten; — ſie durften nur von Chriſtus, von

der Wahrheit abfallen. Aber größer war in ihnen die Liebe zur Wahrheit, zu Christus, als die Liebe zum eigenen Leben. Darum hat das Christenthum in ihnen gesiegt, und Niemand konnte diesen Sieg mehr läugnen. Die Anerkennung dieses Sieges war so groß, daß die Bekenner des Christenthums so zahlreich erstanden, wie die Tropfen vergossenen Marterblutes flossen.

Was also in den Martyrern lebte und siegte, das war die vollkommene Liebe zu Gott und dem Heilande, für den sie das Zeugniß ablegten; das war die Liebe zu den Mitmenschen, die sie damit für Gottes Reich gewannen; das war die Welt- und Selbstverläugnung, mit der sie sich zu den himmlischen, ewigen Gütern erhoben. In diesem innern Leben lag die Kraft ihres Heldenmuthes. Sie waren treue Jünger des Herrn. — Dieser Heroismus der Tugend aber kann vorhanden sein ohne die blutige Hingabe des Lebens, er kann sich in anderer Weise erproben, als unter der Marter und Tödtung des Leibes. Es gibt ein Martyrium, bei welchem, wenn auch unblutiger Weise, dennoch das ganze Leben geopfert und Zeugniß für den Herrn abgelegt wird. Das Martyrium in diesem weiteren Sinne ist der Betrachtung nahe gelegt durch vier Heiligenbilder, welche in den vier Feldern des Kreuzgewölbes auf Goldgrund gemalt sind. Wir erblicken dort

die heil. **Katharina von Siena,** welche die in höherer Erscheinung ihr dargebotene goldene Krone verschmäht und die Dornenkrone wählt; deren Leben ein Beispiel der reinsten und glühendsten Liebe zu Gott darstellt. Es sind darum die Worte des heil. Paulus auf sie angewendet: „Christus ist mein Leben, und Sterben mein Gewinn." Phil. 1, 21. —

Digitized by Google

die heil. **Elisabeth von Thüringen**, dem vorigen Bilde gerade gegenüber. Ihre Tugenden vereinigten sich in der bewundernswürdigsten Selbstverläugnung. Die Worte des heil. Apostels aus Gal. VI. 14, die unten stehen, weisen darauf hin, nemlich: „Es sei ferne von mir, mich zu rühmen außer in dem Kreuze unsers Herrn Jesu Christi."

den heil. **Johann von Gott**, welcher den wohlthätigen Orden der barmherzigen Brüder stiftete. Was der heil. Apostel Johannes in seinem ersten Briefe IV, 11. also ausdrückt: „da Gott uns so sehr geliebt, so müssen wir uns auch einander lieben" — das hatte seine ganze Seele erfüllt. Das Leiden des Herrn war gleichsam seine Tugendschule und die Dornen der Leidenskrone nannte er seine Rosen.

den heil. **Paul, den Einsiedler.** Er entsagte der Welt sammt ihren Genüssen. Die Früchte des Palmbaumes und Wasser waren seine Nahrung, ein Geflecht von den Blättern jenes Baumes seine Kleidung. Neunzig Jahre lebte er also in der Wüste und gehörte zu den Armen in dieser Welt, „welche", wie Jac. II, 5. sagt, „Gott auserwählt hat zu Reichen an Glauben." —

Das Martyrium in der gewöhnlichen Bedeutung finden wir bei dem heil. Diakon Stephan und dem Pabste gleiches Namens. Der heilige Diakon, einer von den sieben, welche die heiligen Apostel aufstellten, hat vor allen andern sein Leben für den Herrn geopfert. Die zwei großen, fertigen Wandgemälde beziehen sich auf sein Leben. Das erste, für den Beschauer links, stellt

die **Diakonsweihe** dar, wie solche in der Apostelgeschichte erzählt ist. Sieben Diakonen knieen in weißen

Digitized by Google

Gewändern vor dem Altare. Petrus legt eben dem ersten derselben, Stephan, die Hände auf. Die andern Apostel, welche diese heil. Handlung vollziehen helfen, stehen rechts und links vom Altare in Gruppen. Von Gott wird die Kraft erfleht, die zu dem heil. Amte gehört, welches die Sieben übernehmen. Diese Kraft wird mitgetheilt in der heil. Weihe. Rechts davon sehen wir

den heil. **Stephan vor dem hohen Rathe.** Voll Gnade und Kraft wirkte Stephanus unter dem Volke. Da erhoben sich Einige wider ihn, konnten aber der Weisheit und dem Geiste, der da redete, nicht widerstehen. Da stifteten sie Männer an, welche sagen sollten, sie hätten ihn Lästerworte wider Moses und wider Gott reden gehört. Diese hetzten nun das Volk auf und die Aeltesten und Schriftgelehrten: und sie liefen zusammen, rissen ihn fort und führten ihn vor den hohen Rath. Und sie stellten falsche Zeugen auf, welche sprachen: „Dieser Mensch hört nicht auf, wider den heiligen Ort und das Gesetz Lästerworte zu reden: denn wir haben ihn sagen gehört: Jesus, der Nazarener, wird diesen Ort zerstören, und die Satzungen ändern, welche uns Moses überliefert hat.“ — Auf diese Anklage hält Stephanus jene herrliche Vertheidigungsrede, in welcher die Pharisäer ihn mit Grimm unterbrechen und zur Steinigung führen. So erzählt die Apostelgeschichte. Auf dem Bilde sehen wir Stephanus freimüthig und doch mit dem Ausdruck der Milde vor seinen Richtern stehen und mit erhobener Hand seine Vertheidigung und sein Zeugniß für Christus ablegen. Die Richter sitzen auf erhöhten Stufen, der eine ergrimmt über das Gehörte und sich die Ohren zuhaltend, der andere (Gamaliel) mild die Rede deutend und gleichsam beim

Digitized by Google

dritten Richter vertheidigend, welcher ernst nachsinnend neben ihm sitzt. Die Zeugen, im Vordergrunde stehend, betheuern ihre Aussagen und zeigen, leidenschaftlich erregt, große Entrüstung.

Ein drittes Bild wird im folgenden Jahre in die Altarnische dieses Chores gemalt werden und die Steinigung des Heiligen darstellen. —

Auf Stephan, den heiligen Pabst und Martyrer, beziehen sich zwei Bilder. Beide sind gegenwärtig in Arbeit.

Das eine, welches auf der Rückwand des Chores (von Herrn Mösel) ausgeführt wird, stellt dar, wie auf das **Gebet dieses Heiligen** der heidnische Tempel einzustürzen beginnt, der Götze herabfällt, die Heiden fliehen und so die göttliche Kraft des Christenthums dem Heidenthume gegenüber sich wunderbar und augenfällig zeigt.

Das andere, unter der Diakonenweihe, zeigt den **Martertod** desselben Heiligen. In den Katakomben, d. i. in den weitschichtigen durch Ausgrabungen entstandenen Höhlungen der Umgebung Roms, hatten sich die Christen Versammlungsorte für die Feier ihres Gottesdienstes bereitet. Hier wurde der würdige Oberhirte von den Schergen des Kaisers aufgesucht und gefunden. Auf seinem Stuhle sitzend erwartet er mit Ergebung den Hieb, zu welchem der Soldat bereits das Schwerdt geschwungen. (Dieses Bild wird von Herrn Mayer gemalt.)

Nördliches Seitenchor.

Hier finden wir als leitende Idee die Wirksamkeit des Christenthums im öffentlichen Leben, die bildende Kraft, mit welcher es alle Verhältnisse durchdringt. Der

Digitized by Google

heil. Bernardus, obwohl ein Abt, war doch ein öffentlicher Charakter, und seine Thätigkeit griff mächtig ein in die Zustände und Ereignisse seiner Zeit. Da nun dieser große Heilige, wie wenige andere, vom Geiste des Christenthums erfüllt war, so muß sich wohl in dem weiten Kreise seiner Wirksamkeit eine Erhebung des Menschen vom Irdischen zum Himmlischen, ein Losreißen vom Zeitlichen und Erfassen des Ewigen zeigen. Und wirklich, die Begeisterung, die in ihm lebte, wußte er vielen mitzutheilen. So ward er eine Säule in der Kirche, ein Träger der Wirksamkeit des christlichen Geistes, und seine Geschichte vorzüglich geeignet, diese Wirksamkeit zu veranschaulichen. Hiezu kommt nun der wichtige Umstand, daß Bernardus gerade in der Domkirche zu Speyer vor Kaiser Konrad III. den Kreuzzug gepredigt und diesen auch am dritten Weihnachtstage 1146 zur Unternehmung desselben bewogen hat. — Die Völker des Abendlandes haben sich in den Kreuzzügen zu dem Zwecke verbunden, dasjenige Land, in welchem der Herr gewandelt und das Blut der Erlösung vergossen, den Heiden und ihrer Barbarei zu entreißen und für das Christenthum zu erhalten. Das Erhebende, was darin liegt, und sich daran anknüpft, fand an Bernhard einen feurigen Fürsprecher. Erhöht war noch die Kraft seiner Worte durch die Auctorität des Papstes, als dessen Legat er in Speyer vor dem Kaiser erschien, und durch die Wunder, welche der Heilige verrichtete. Hieraus erklärt sich nun die Wahl der Gegenstände, welche der Maler für seine Gemälde getroffen. Im Ganzen werden es fünfe sein. Zwei davon sind fertig, die übrigen drei in der Arbeit. Von jenen stellt das erste über dem Altare —

Digitized by Google

die **Ankunft des heil. Bernhard** und die Begrüßung desſelben von Seiten des Kaiſers dar. Der Kaiſer mit ſeinen Fürſten und Rittern erſcheint vor dem Portale des Domes, und begrüßt den Heiligen, der, von einer Prozeſſion begleitet, in weißer Mönchstracht auf ihn zukommt. Es iſt in der That eine Huldigung, welche die impoſante weltliche Macht, als deren Träger der Kaiſer erſcheint, der Macht des Geiſtes darbringt, welcher in der Kirche und ihren Dienern ſich geoffenbaret. Dem Heiligen folgen zwei Mönche, die ſeine Reiſegefährten ſind, ferner die Biſchöfe, die Geiſtlichen und das Volk, die ihn im Zuge abholten. Viele Zuſchauer drängen ſich freudig, den gefeierten Mann zu ſehen. Auf dem zweiten Bilde erblicken wir

den heil. **Bernhard knieend vor dem Altare der heil. Mutter Gottes.** Nach der Begrüßung vor dem Portale bewegte ſich der Zug unter dem lauten Lobgeſange der Himmelskönigin: „Salve regina“, durch das große Thor des Domes hinauf zum hohen Chore. Als Bernardus am Altare angekommen und der Schluß des Hymnus verklungen war, da ſetzte er, von Begeiſterung fortgeriſſen, noch die ſchönen Ausrufungen hinzu: „O clemens! o pia! o dulcis virgo Maria!“ das heißt: O gütige, o milde, o ſüße Jungfrau Maria! In dieſem Momente hat Schraudolph den Heiligen aufgefaßt und eine Darſtellung von demſelben geliefert, die des Heiligen würdig iſt, und gewiß zum Schönſten gehört, was die Malerei je hervorgebracht. Es verdient bemerkt zu werden, daß jene Worte des Heiligen von damals an beim Hymnus geblieben ſind, und daß derſelbe Hymnus im Chore des Domes zum Andenken daran täglich gebetet wird bis auf den heutigen Tag. —

Digitized by Google

Das erste von den drei Bildern, welche noch in Arbeit sind, befindet sich unmittelbar unter dem vorhergehenden und wird von Meister Schraudolph ausgeführt. Dasselbe stellt

die **Ueberreichung des Kreuzesbanners** dar, welches Kaiser Konrad aus den Händen des Heiligen annahm. An dem Hochaltare stehend übergibt Bernardus dem Kaiser die Fahne, indeß die Ritter sich drängen zum Gelöbnisse, den Kriegeszug mitzumachen und das Kreuz sich anheften lassen von den Begleitern des heiligen Abtes. Eine große Begeisterung — die Macht des Geistes beherrscht hier die Massen. —

Das zweite wird in der großen Altarnische gemalt und hat zum Gegenstand

die **Vision des hl. Bernhard.** In heiliger Entzückung erschaut der Mann Gottes Maria in einer Glorie von Engeln. Zu diesen sind noch gesellet der heil. Laurentius mit dem Roste — seinem Marterwerkzeuge, und der heil. Benedikt. Unten auf der einen Seite neben dem hl. Bernhard befindet sich des Domes Erbauer, Konrad II., den Dom als Weihegabe tragend, nebst dessen Namenspatron, dem hl. Konrad, Bischof von Constanz; auf der andern Seite der hl. Ludwig, der Patron des Königs, der jetzt den Dom malen läßt. (Dieses Bild hat Herr Süßmaier in Arbeit.)

Das dritte führt Herr Koch auf der Rückwand des Chores aus. Es ist ein Doppelbild und hat zum Gegenstand die **wunderbare Heilung eines kranken Knaben,** wodurch Bernardus den Kaiser in dem gefaßten Beschlusse bestärkte, so wie die **Abreise des Heiligen von Speyer.** Der Zug ist vor Speyer an dem Rheine

*

Digitized by Google

angekommen, wo Bernardus eben das Schiff bestiegen, welches ihn gen Worms und Mainz hintragen soll. —

Der Grundgedanke, der in diesen Bildern zur Anschauung gebracht wird, daß nemlich das Christenthum in alle Verhältnisse bildend, veredelnd, und segnend eingreift, wird in weiterer, allgemeinerer Anwendung durch die **vier Heiligenbilder des Deckengewölbes** vorgeführt. Familie, Staat, Kunst und Wissenschaft mußten christlich werden, wenn die Gnade Jesu Christi wirklich in die Herzen der Menschen ausgegossen war. Da sehen wir nun in dem Felde des Kreuzgewölbes oben, welches gegen die hohe Kuppel sich neigt,

die heilige **Chlotildis,** die ihren Gemahl, den Frankenkönig Chlodwig bewog, ein Christ zu werden, und so das Christenthum nicht nur in ihre Familie, sondern mittelbar auch unter dem größten Theile der Franken einführte. Passend sind daher die Worte aus dem Buche der Sprüchwörter unter ihr Bildniß gesetzt: „Es vertrauet auf sie ihres Mannes Herz." Sprüchw. XXI. 11. Mit sanfter Gewalt wirket die christliche Hausfrau, und es ist ihre angelegentlichste Sorge, des christlichen Glaubens und der christlichen Sitte zu pflegen. — In dem Felde daneben ist das Bild

des heil. **Heinrich.** Unter den deutschen Kaisern zeichnete er sich durch frommen Sinn aus. Gleichwie er ein heiliges Leben führte im häuslichen Kreise, so war auch sein Wirken im Reiche stets von der Absicht durchdrungen, daß Gottes Reich darin gefördert werde. Die Macht und Majestät der kaiserlichen Würde betrachtete er als von Gott anvertraute Güter, über deren Gebrauch Rechenschaft abzulegen sei. Daher die Worte des Apostels

unter seinem Bildniß: „Alle Gewalt ist von Gott.“ Röm. XIII. 1.

Wie uns diese beiden Heiligen den Gedanken nahe legen, daß durch das Christenthum Familie und Staat geheiligt werden, so erinnern uns die zwei folgenden, daß auch das Wirken des Menschen in Kunst und Wissenschaft, wenn es wahren Werth haben soll, von dem christlichen Geiste durchdrungen sein müsse.

Die heilige **Hildegard** hatte jene Weisheit errungen, die aller Wissenschaft erst den innern Werth verleiht. Als einer gottbegeisterten Seherin ist ihr jenes Einwirken von Oben zu Theil geworden, wodurch das zu Stande kommt, was man die Kunst des Geistes nennen möchte. Ihr Wirken durch Wort und Schrift gibt Zeugniß davon. Die Worte unter dem Bildniß heißen: „Wer weissagt, erbauet die Kirche Gottes.“ I. Cor. XIV, 4.

Der heilige **Chrysostomus**, Kirchenlehrer und Bischof von Constantinopel, der größte unter den christlichen Rednern. Die Kunst der Rede und die tiefe Wissenschaft dieses Heiligen war durch und durch geheiligt. Auch bei ihm finden wir das Strömen des Geistes von Oben, wodurch aller Wissenschaft das wahre Licht, aller Kunst jene Weihe verliehen wird, durch welche sie vom eiteln Schein bewahrt, und zum bleibenden Schönen, dessen Urquell in Gott liegt, geführt wird. — Die Worte: „Mächtig war er in Wort und That — sind aus Apostelgesch. VII, 22. beigefügt.

Digitized by Google

III.
Das Stiftschor.

Die Bilder in der hohen Kuppel haben ihre nächste Beziehung zum Opfer, welches täglich auf dem Altare dargebracht wird, über welchem das herrliche Gewölbe sich erhebt. Sie sind unter sich durch den einen großen Gedanken, daß Christus das ewige Opfer ist, wohl verbunden. In dieser Verbindung aber fügen sie sich gar passend in eine andere Bilderreihe ein, von welcher das Stiftschor bereits die letzte Abtheilung enthält. Um diese andere Bilderreihe zu verstehen, muß bemerkt werden, daß Maria, die heilige Mutter Gottes, Patronin unserer Domkirche ist und daß darum der Maler die Aufgabe erhielt, ihr gnadenreiches Leben, das für die ganze Kirche, so wie für den einzelnen Christen, zum Vorbild geworden, in diesen Gemälden darzustellen. Diese Reihe wird beim Eingange des Domes beginnen, im Mittelschiff die schönen Flächen unter den Fenstern bedecken bis zum hohen Chore, und sich dann im Stiftschore fortsetzen und abschließen.

Da das Leben der jungfräulichen Mutter so enge mit dem Leben ihres göttlichen Sohnes verknüpft ist, so werden die Darstellungen von jenem zugleich die Hauptbegebenheiten von diesem enthalten. Die Bilder des Mittelschiffes werden daher, mit dem Leben der hl. Jungfrau, die wichtigsten Thaten des Heilandes darstellen bis zur Vollendung der Erlösung. Die Erlösung aber liegt vor-

Digitized by Google

nehmlich im Opfer, durch das Opfer wurde sie bewirkt, darum schließt sich die Kuppel über dem Altare mit ihren Opferbildern so passend an, während in den Seitenchören die Wirkungen der Erlösungsgnade auf Erden und im Stiftschore die Früchte der Erlösung, — das Leben in Gott, der Eingang in's ewige Leben, der auf den Kampf folgende Sieg, der selige Frieden zur Veranschaulichung kommen.

Die Bilder des Schiffes werden in den nächsten Jahren gemalt, die des Stiftschores sind es bereits und sollen nun hier aufgezählt und näher bezeichnet werden.

Zuerst sind es vier große Bilder an den Seitenwänden, zwei rechts und zwei links, in achteckigen Rahmen, welche zur Betrachtung kommen. Das erste links enthält nur zwei Figuren nemlich:

Maria und Johannes. Nachdem der Heiland am Kreuze seine Mutter dem geliebten Jünger übergeben hatte, und bald darnach in den Himmel aufgefahren war, so lebte Maria wohl noch auf dieser Welt, aber sie gehörte schon mehr dem Himmel als der Erde an. Die Erde konnte für sie nichts mehr bieten. Ihr Sohn war im Himmel, und so auch ihr Leben. Neben diesem Bilde befindet sich das zweite, auf welchem wir sehen, wie

Maria entschläft zum ewigen Leben. Die heiligen Apostel umgeben sie. Johannes beugt sich mit Liebe zu ihr nieder, während Petrus die Hinscheidende mit dem Gebete der Kirche begleitet. Eine der Frauen sitzt in Schmerz versunken vor dem Bette. — Diesem Bilde gegenüber, auf der andern Seitenwand, erblickt man

das **Begräbniß Mariä.** Es ist Abend geworden. Beim Eingang in das Thal Josaphat haben die Apostel

Digitized by Google

die Bahre niedergestellt. Die Bestattung beginnt mit einfachem Ritus. Voran gegen das Thal schreiten die Sänger und Fackelträger, um die Bahre sind die Apostel beschäftigt. Petrus mit dem Rauchwerk ist wieder Liturg, Johannes hält das Zeichen des Kreuzes. Der Tod aber hat nicht volle Gewalt über die Entschlafene. In dem Ausdruck ihres Gesichtes zeigt sich schon die nahende Verklärung. Das vierte Bild, dem vorhergehenden zur Seite, zeigt uns

die **Aufnahme Mariens in den Himmel.** Johannes kam, wie die Legende erzählt, zum Grabe, fand aber nicht den Leib der Seligen, sondern nur noch ihren Gürtel, und Blumen, die aus dem Grabe wuchsen. Zum Himmel aufblickend sieht er mit freudiger Begeisterung, wie die heilige Mutter von Engeln umgeben emporschwebt.

Ueber jedem dieser vier Bilder befinden sich zwei einzeln sitzende Figuren, deßgleichen zwei unter demselben. Im Ganzen also acht auf jeder Seitenwand. Sie stellen Heilige dar, deren Wahl und Anordnung sich aus Folgendem ergibt.

Maria preisen wir als die allerseligste Jungfrau. Sie ist dieses, weil sie die tugendreiche, weil sie die gnadenvolle ist. Jede wahre Tugend ist Liebe zu Gott und schließt darum die Sünde aus. Diese Liebe zu Gott aber zeigt sich nach den Gaben und Verhältnissen bei dem einen mehr als Sanftmuth, bei dem andern mehr als Barmherzigkeit, bei dem dritten mehr als Friedfertigkeit u. s. f. Darin muß sich nemlich die Liebe zu Gott bewähren, worin sie auf die Probe gestellt ist. Geschieht dieses, so trifft ein, was der Heiland sagt: Selig sind die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich; selig die Sanft-

Digitized by Google

müthigen, die Barmherzigen u. ſ. w. Da wir nun in Maria die Gnade Gottes ſo wunderſam wirken, die Tugend in jeder Weiſe ſo herrlich erglänzen ſehen, daß alle Seligpreißungen des Herrn zumal auf ſie paſſen, ſo bilden acht Heilige, in welchen die in den acht Seligkeiten genannten Tugenden einzeln beſonders hervorleuchten, eine paſſende Umgebung für die Allerſeligſte.

Auf der nördlichen Seitenwand finden ſich dieſe acht Heilige. Ihre Wahl rechtfertigt ſich aus ihrer Lebensgeſchichte. Die Reihe beginnt über dem Bilde „Maria und Johannes.“ Da ſehen wir

den heil. **Antonius,** den Einſiedler, mit dem Spruche: „ſelig ſind die Armen im Geiſte, denn ihrer iſt das Himmelreich.“ Nachdem er den Reichthümern entſagt, war er zurückgezogen und doch thätig, bewundert und doch demüthig. Neben ihm

den hl. **Franz von Sales,** den milden und doch ſo innig und eifrig thätigen Biſchof von Genf. — Bei ihm heißt es: „ſelig ſind die Sanftmüthigen, denn ſie werden das Land beſitzen.“

Unter dem Bilde befinden ſich

die **hl. Monika,** deren Trauer um der Verirrungen ihres Sohnes Auguſtinus willen in Freude verwandelt ward, da dieſer auf ihr Gebet hin bekehrt wurde und bald unter den Vätern der Kirche als ein Stern erſter Größe glänzte. „Selig ſind die Trauernden, denn ſie werden getröſtet werden.“

die hl. **Thereſia,** die bei Erringung hoher ſittlicher Kraft in ſich und Andern große Hinderniſſe überwand. „Selig ſind die hungern und dürſten nach der Gerechtigkeit, denn ſie werden geſättigt werden.“

Digitized by Google

Ueber dem zweiten Bilde folgt dann

der hl. **Vincenz von Paula**, der durch Stiftung von Orden und Spitäler zum Wohle der leidenden Menschheit so außerordentlich thätig gewesen. „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“ Daneben

die **hl. Agnes**, die zum Bekenntniß ihres Glaubens und zur Wahrung ihrer Unschuld ihr Blut vergossen. Mit dem weißen Kleide angethan folgt sie nun dem Lamme, denn „selig sind, die ein reines Herz haben, diese werden Gott anschauen.“ Unter demselben Bilde:

die **hl. Elisabeth**, Königin von Portugal, ein Muster der Tugend als Jungfrau, Gattin und Wittwe. Sie liebte es nicht nur, selbst Frieden zu haben mit den Menschen, sondern suchte ihn großherzig unter andern herzustellen, und entzweite Könige zu versöhnen zum Wohle ihrer Unterthanen. „Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Kinder Gottes genannt.“

der **hl. Athanasius**, der große Kirchenvater und Vorkämpfer für den rechten Glauben und die christliche Sitte. In seiner Person ward die katholische Sache von den Arianern auf das Heftigste verfolgt. Er blieb standhaft und vertraute auf das Wort: „Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden, denn ihrer ist das Himmelreich.“

Die acht Heiligenbilder auf der entgegengesetzten Seitenwand sind nach Lobsprüchen aus der Lauretanischen Litanei gewählt, und es wird auch hier wieder von je einem Heiligen eine Mehrheit, eine ganze Klasse vertreten.

Ueber dem Begräbnißbilde erblickt man zuerst

Digitized by Google

die **hl. Magdalena,** als Vorbild ächter Bekehrung. Unter dem Schutze und der Fürbitte Maria's, welche den innigsten Antheil nimmt an der Sorgfalt des guten Hirten, der dem verlorenen Schafe nachgeht, sollen die Sünder sich ebenso zum Guten wenden. Daher heißt sie — Zuflucht der Sünder; daneben

den **hl. Erzengel Gabriel.** Maria hat als Mutter des Herrn eine solche Würde erlangt, daß wir sie mit Recht auch nennen die Königin aller Heiligen, also zunächst die Königin der Engel.

Unter diesem Bilde befinden sich

der **Patriarch Jakob,** die Tafel mit den zwölf Steinen in Händen, welche die 12 Stämme Israels bedeuten. Neben ihm

der **Prophet Elias,** dem der Rabe das Brod herzubringt. Maria ist Königin der Patriarchen und Propheten.

Ueber dem Bilde „Mariä Himmelfahrt" — sehen wir

den hl. **Paulus,** den großen Völkerlehrer, mit dem Schwerdte, wodurch sowohl auf die Art seines Martyrtodes als auch auf die Macht seines Wortes hingewiesen wird, neben ihm

den hl. **Mauritius,** den Märtyrer, die uns an die Königin der Apostel und Märtyrer erinnern; endlich unter demselben Bilde

den hl. **Dominikus,** den Bekenner und Ordensstifter und

die hl. Jungfrau **Ursula,** welche die Königin der Bekenner und Jungfrauen andeuten.

Nun gelangen wir zum letzten der Marianischen Bilder. Es ist

Digitized by Google

die **Krönung der Königin aller Heiligen.** „Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem Throne zu ſitzen" — dieſes Wort des Herrn mußte wohl an ſeiner vielgeprüften gebenedeiten Mutter in vollkommenſter Weiſe in Erfüllung gehen. Der Maler eröffnet uns hier, freilich nur im irdiſchen Bilde, einen Blick in den Himmel. Mit dem Sohne auf dem Wolkenthrone ſitzend empfängt die Allerſeligſte die ewige Krone. Auch jetzt noch iſt ſie die demüthige, die gottergebene, die milde, barmherzige, kurz, die mit jeder Tugend geſchmückte jungfräuliche Mutter. Alle ihre Tugenden aber ſind in dieſer Verklärung in Seligkeit übergegangen. Es iſt nicht mehr die Tugend im Kampfe, ſondern die Tugend im Siege. Was Maria vom heil. Geiſte erfüllt über ſich ſelbſt prophezeit, und als Umſchrift im Bogen über das Bild geſetzt iſt, das iſt jetzt in höchſter Weiſe eingetroffen: „Er hat angeſehen die Niedrigkeit ſeiner Magd; denn ſiehe, von nun an werden mich ſelig preiſen alle Geſchlechter. Großes hat an mir gethan, der da mächtig iſt und deſſen Name heilig." — Der ewige Sohn, welcher ihr die Krone aufſetzt, vereinigt in ſich die kindliche Liebe mit der göttlichen Majeſtät. Ueber beiden Geſtalten ſchwebt das Sinnbild des heiligen Geiſtes, die Taube. Eine Glorie von Engeln in Andacht, Freude und Bewunderung ſchaart ſich im Kreiſe. Einige bringen Blumen, als Sinnbilder der herrlichen Tugenden, andere das jungfräuliche Scepter, wodurch ſich die Krönung vollendet.

Nach unten ſetzt ſich das Bild des Himmels fort in den Geſtalten der zwölf Apoſtel, in denen der vier großen lateiniſchen Kirchenväter und der bedeutendſten vier Ordensſtifter, nach oben in den neun Chören der Engel, in deren Mitte Gott Vater.

Digitized by Google

Die heiligen Apostel stehen unter dem Krönungsbilde im Halbkreise — eine Ehrfurcht gebietende Reihe. In ihrer Mitte

Petrus mit den Schlüsseln, dem Sinnbilde der höchsten Gewalt in der Kirche. Der Herr hat ihm diese Gewalt bekanntlich mit den Worten verliehen: „ich will dir die Schlüssel des Himmelreichs geben; was du binden wirst auf Erden ꝛc.“

Zur Rechten des Petrus stehen der Reihe nach **Jakobus** der Aeltere, **Bartholomäus**, **Jakobus** der Jüngere, **Simon** und **Thomas**.

Zur Linken des Petrus aber stehen der Ordnung nach **Johannes, Andreas, Judas Thaddäus, Mathäus, Philippus, Mathias.**

Die ihnen beigegebenen Insignien sind bekanntlich meistens ihre Marterwerkzeuge. Die heiligen Apostel können hier zugleich als Stellvertreter derjenigen gelten, die durch ihr Wort an den Herrn glauben und selig werden. Dieses gilt auch von den heiligen Vätern und Ordensstiftern in ihrem Grade. Vier heilige Kirchenväter sind unter den Aposteln zwischen den Chorfenstern angebracht. Sie sind von der Linken des Beschauers zur Rechten der Reihe nach:

der heilige **Augustin**, Bischof von Hippo, der einflußreichste unter den Kirchenlehrern geb. 354. gest. 430.—

der hl. Pabst **Gregor** I. der Große, mit der Taube abgebildet, um damit anzudeuten, daß er die Weisheit, die sich in seinen Schriften ausspricht, durch die Erleuchtung des hl. Geistes empfangen habe. † 604.

der hl. **Hieronymus**, der für die heilige Wissenschaft, wie für das christliche Leben so thätige Kirchenlehrer. Er lebte von 331 bis 420. Da er längere Zeit in der Wüste,

Digitized by Google

wo der arabiſche Löwe hauſet, zurückgezogen lebte, ſo hat er als Sinnbild den Löwen. —

der hl. **Ambroſius,** der berühmte Biſchof von Mailand. Derſelbe ſtarb 397. Wegen ſeiner großen Beredtſamkeit wird er auch — was durch den Bienenkorb unten angedeutet iſt — der Honigfließende genannt. —

Die vier Ordensſtifter findet man oben, und zwar zwei derſelben über dem Bilde der Himmelfahrt Mariä:

den hl. **Franziskus** von Aſſiſi. Derſelbe lebte von 1182 bis 1226. Er iſt abgebildet mit den Wundmalen, die er als äußeres Zeichen ſeiner brennenden Liebesgluth zum gekreuzigten Erlöſer empfing. Daneben

den hl. **Ignatius,** Stifter des Ordens der Geſellſchaft Jeſu. Derſelbe lebte von 1491 bis 1556. Das Buch in ſeinen Händen deutet auf die Miſſionsthätigkeit des Heiligen und ſeines Ordens. —

Die beiden andern Ordensſtifter ſtehen gerade gegenüber in gleicher Höhe, nemlich:

der heilige **Benediktus** von Nurſia, in Umbrien. Er lebte von 480 bis 543, und wird der Patriarch der abendländiſchen Mönche genannt.

der hl. **Baſilius,** der Große, lebte von 329 bis 379, war Biſchof von Cäſarea. Früher ſelbſt in der Zurückgezogenheit lebend und als Verfaſſer vorzüglicher Kloſterregeln wurde er der Patriarch der griechiſchen Mönche.

Nun ſind noch die neun Chöre der Engel zu betrachten. Sie ordnen ſich um **Gott Vater** auf dem Gewölbsfelde von einem Geſimſe bis zum andern.

Wer kann **Gott** malen, im Bilde darſtellen oder beſchreiben? Iſt Er ja doch der unendliche, der über Alles

Digitized by Google

erhabene und Alles durchdringende Geist, und nicht mit leiblichem Auge zu schauen! — Dennoch aber hat sich Gott geoffenbaret, und durch Jesum Christum selbst unter dem Bilde des Vaters bezeichnet. Es ist die Gottheit in der ersten der drei Personen gerade das Urbild aller Vaterschaft und wenn wir seine Würde, seine Majestät in unserer Vorstellung auch nicht erreichen können, so bleibt doch für diese unsere Vorstellung und darum auch für den Künstler die Regel „quantum potes, tantum aude" d. h. fasse die Würde und Majestät Gottes so hoch und erhaben, als du kannst. — Und gewiß, der Maler hat Großes erreicht, da wir beim Anblicke dieser Gestalt sagen müssen: — Das ist der Mächtige, Heilige, Gütige, Allsegnende! —

Um Ihn zunächst ziehen sich zwei Halbkreise von Engeln —

die **Seraphim** und

die **Cherubim** und unter ihm schweben

die **Thronen**. Bewunderung und Seligkeit ist über aller Antlitz ausgegossen. Das sind die drei ersten Chöre. Die drei folgenden sind:

die **Herrschaften**; man sieht sie unter der Gruppe, Gott Vater zur Rechten, mit Sceptern;

die **Fürstenthümer**; auf beiden Seiten ein Engel, liegend, der eine die geistliche, der andere die weltliche Krone Gott Vater zu Füßen legend;

die **Gewalten**, zwei Engel mit Sceptern, in der Gruppe, Gott Vater zur Linken. Die drei letzten Chöre endlich sind

die **Kräfte**, vier Engel, wie die Apostel unten stehend, und zwar zwei auf der einen, zwei auf der andern

Digitized by Google

Seite des Gewölbfeldes. Sie tragen die Bilder der Sonne, des Mondes, der Erde und des Sternenhimmels.

die **Erzengel**, Gabriel mit der Lilie, Raphael mit dem Wanderstabe und Michael mit dem Schwerdte, alle drei in der Gruppe, Gott Vater zur Linken, und

die **Engel**, die das Rauchwerk als Zeichen der Anbetung darbringen. —

Diese Gestalten repräsentiren alle Ordnungen der seligen Geister, die Legionen und abermal Legionen, welche des dreieinigen Gottes Lob und Preis verkündigen, wie die Inschrift des Bildes es besagt: „Deine Majestät loben die Engel, die Herrschaften beten sie an, die Gewalten erzittern vor ihr: die Himmel und die Kräfte der Himmel und die seligen Seraphim feiern sie mit vereintem Jubel.“ — (Aus der Präfation der Messe.)

Also findet die ganze Bilderreihe den wohlthuendsten, befriedigendsten Abschluß. Ueber die Schönheit der Ausführung, — über die Genauigkeit der Zeichnung, über die Harmonie und Klarheit der Farben, über Gruppirung, Ausdruck und d. gl. etwas zu bemerken, liegt nicht im Plane dieser Zeilen. Das mag der Beschauer empfinden. Nur darauf soll noch aufmerksam gemacht werden, daß die Bilder durch die vortreffliche Ornamentik des Herrn Schwarzmann eine herrliche Umgebung erhalten haben. Die Motive zu den Verzierungen sind äußerst zahlreich und gewähren so die wohlthuendste Abwechselung. Alle aber stimmen, wie zum Style des Baues, so auch unter sich in Form und Farbe zusammen, so daß die reich geschmückten Zwischenflächen, Fensterhöhlungen, Gurten, Bögen, Säulenschäfte, Kapitäle u. d. gl. besonders mit den

Digitized by Google

reichen Vergoldungen mächtig zur imposanten Wirkung des Ganzen beitragen. —

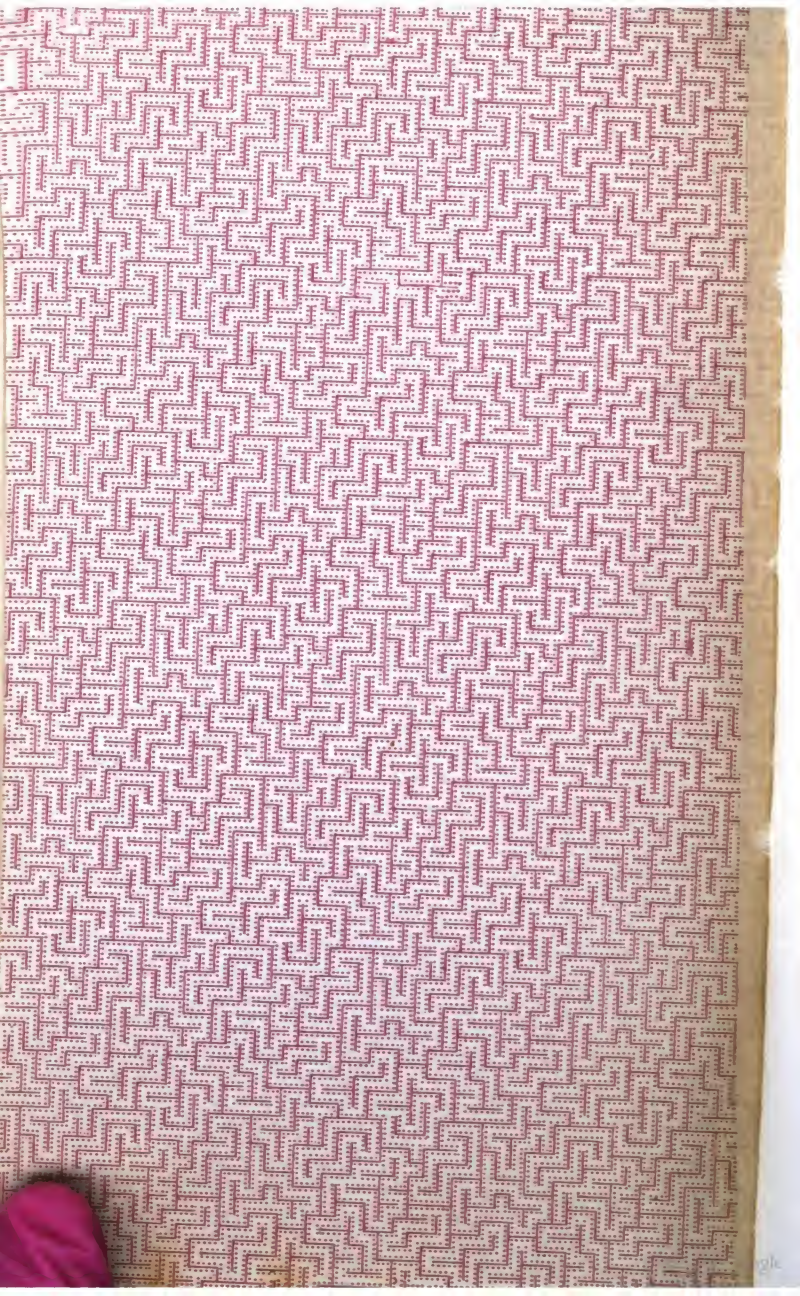
Wie nicht leicht ein anderes menschliches Werk, wird dieses ein Preis Gottes sein und eine Freude für die das Göttliche suchende Seele. —

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



FÖRDERUNGSWERK
St. Nikolaus
BERUFSBILDUNGSWERK
8371 DÜRRLAUINGEN

Digitized by Google